

Lena in der „Alkohölle“ – und Warsteiner Schüler mittendrin



Durch das Theaterstück "Alkohölle" beschäftigten sich die Schüler des Gymnasiums und der Grimmeschule mit dem Thema Abhängigkeit, vor allem zum Alkohol. Foto: Manfred Böckmann

Warstein. „Entscheide Dich für das Leben“, gibt der Papa Lena mit auf den Weg. Denn er selbst ist tot, weil er besoffen einen Unfall verursacht hat und gegen einen Baum geknallt ist, was er nicht überlebt hat. Viele Jahre ist das nun her, doch niemand hat darüber einmal richtig mit Lena gesprochen. Sie droht, den gleichen Fehler wie ihr Vater zu machen.

Darum dreht es sich bei dem Theaterstück „Alkohölle“, das Jugendliche ab 14 Jahren des Gymnasiums und der Grimmeschule im Forum erlebten. Zu Gast war das Ensemble „theaterspiel“ aus Witten, um das Thema Sucht (vor allem Alkoholsucht) einmal etwas anders zu thematisieren und anschließend darüber mit den Schülern ins Gespräch zu kommen.

Die Rahmenhandlung: Al von Sauf & Company hatte einst mit Ernst, Lenas Vater und Mitinhaber einer Werbeagentur, einen Deal über Alkohol gemacht, dabei offensichtlich auch großzügig zugegriffen. Er fuhr betrunken mit dem Auto nach Hause, verursachte einen für ihn tödlichen Unfall. Nun treffen sich die beiden wieder, machen eine Wette: Wer gewinnt, hat mehr Macht über das Leben von Lena.

Lena vertraut Al

Und Lena vertraut Al, als dieser mit einer Werbekampagne für Alcopops ankommt, die die finanziell klamme Werbeagentur der Tante retten würde. Sie versteht nicht, warum die Tante den Auftrag nicht annehmen will – denn die erinnert sich an den Vorfall mit ihrem Bruder, hat darüber aber mit Lena bislang nie gesprochen. Als Al plötzlich in der Agentur auftaucht und ihr Alkohol anbietet, wird Lena plötzlich kreativ, wird dann aber von Al geradezu abgefüllt, so dass die Tante Lena, eine Flasche Wodka in der Hand, später rauswerfen will, ehe dann aber doch noch die Geschichte des Vaters zur Sprache kommt...



Die Cocktailbar "Katerfrei" versorgte anschließend mit - natürlich alkoholfreien - Leckereien. Foto: Manfred Böckmann

Hat nun Alkoholverkäufer AI, die personifizierte Form des Teufels, gewonnen oder Vater Ernst? In der anschließenden Diskussionsrunde meinten die Jugendlichen überwiegend, dass es der Vater sei. Andererseits: „Wenn man so einen Woddi im Rucksack hat, dann trinkt man den auch“, meinte ein Schüler. Doch liebte Lena ihren Vater und die Tante wolle endlich über das Thema mit ihr reden, gaben andere zu bedenken.

Beate Albrecht, die die Tante spielt, berichtete, dass das Thema „Alcopops“ keine so große Rolle mehr bei Jugendlichen spiele seit die Steuern deutlich erhöht wurden. Aber bei den zahlreichen Auftritten habe sie erfahren, dass es doch viele Jugendliche gibt, die mit Alkoholproblemen in der Familie konfrontiert sind. Den Schülern gab sie mit auf den Weg, dass es überall Beratungsstellen gibt, die anonym beraten und der Schweigepflicht unterliegen.

An Realität interessiert

Besonders interessiert waren die Jugendlichen an Wolfgang Patsch, der die Rolle des Vaters spielt, denn er konnte aus seinem eigenen Leben berichten: Er selbst hat „20 bis 25 Jahre“ getrunken, war alkoholabhängig und ist nach einer Therapie seit Jahren trockener Alkoholiker. Führerschein weg, Probleme mit dem Arbeitsplatz und in der Ehe reichten nicht zum dauerhaften Aufhören, gestand er: „Der Alkohol hat meine Gefühle manipuliert, weggemacht“. Der fehlende Führerschein habe keine dauerhafte Abstinenz gebracht. Erst als seine damals neunjährige Tochter den Streit mit seiner damaligen Frau nicht mehr habe anhören können („dann lasst Euch doch scheiden!“), sei er einen Tag später zur Suchtberatung gegangen und habe eine – erfolgreiche – Therapie begonnen. Dafür gab es von den Jugendlichen im Forum spontan Beifall. „Heute hält mich das Stück eher wach“, so der Schauspieler auf die Frage, ob es ihm denn nichts ausmache, täglich mit der Sucht konfrontiert zu werden, „ich werde immer wieder an die alten Tage erinnert.“

Manfred Böckmann